

Befreiung - wovon?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

B E F R E I U N G

Zeitschrift für kritisches Denken

1. Jahrgang, Nr. 1

1. Januar 1953

Befreiung — wovon ?

Diese Frage mag sich angesichts des Titels der Zeitschrift manchem Leser aufdrängen. Sie soll deshalb in der vorliegenden ersten Nummer kurz beantwortet werden.

Die hochgespannten Hoffnungen, zu denen das 19. Jahrhundert berechtigten Anlaß gab, sind in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts jämmerlich zunichte geworden. Zwei Weltkriege haben die Menschheit dahin gebracht, wo sie die Kirche haben will. Zu der dem Menschen angeborenen geistigen Trägheit gesellte sich die während eines guten Jahrzehnts von den totalitären Staaten — Italien, Dollfuß-Oesterreich und Deutschland — betriebene geistige Gleichschaltung, die ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlte. Was der Bauernphilosoph *Konrad Deubler* (1814—1884) während seiner Einkerkерung als Ziel der katholischen Kirche erkannte und an die Gefängnismauer schrieb, das ist heute wahr geworden:

«Verträum' die Zeit, verlern' das Denken!
Und mache stets ein Schafsgesicht!
Laß dich von jedem Ochsen lenken
Und stößt er dich, so muckse nicht!»

Diese, von ihren «Männern der Vorsehung» geschaffene geistige Verlotterung sucht Rom allenthalben zu nutzen und die Ernte einzubringen. Abermals soll das Christentum die Rettung aus dem Chaos bringen. Not lehrt beten!, so sagt die Kirche, und sie scheint nach dem Zweiten Weltkrieg recht bekommen zu haben.

Noch gibt es aber in der ganzen Welt Männer und Frauen, die das Denken nicht verlernt haben, die einen christlichen Absolutismus ebenso entschieden ablehnen, wie einen braunen oder roten. In der geistigen, politischen und sozialen Verlotterung, die auf der Welt unter dem Christentum Platz gegriffen hat, kann uns nicht das Chri-

stentum zum Retter werden. Diesen *circulus vitiosus* machen wir nicht mit.

Es kann nun aber nicht die Aufgabe der «Befreiung» sein, wirtschaftspolitische und soziale Probleme zu behandeln, obwohl wir diese von einem kulturpolitischen Standpunkte aus nicht unberührt lassen können. An Parteien und Programmen, die diese Probleme zu lösen vorgeben, fehlt es nicht. Widerlegt werden sie alle durch die Tatsache, daß es auf Erden immer schlimmer statt besser wird und daß die Masse immer in Irrlehren gefangen bleibt, auch wenn ihr von den machtpolitischen Klüngeln noch so viele Konzessionen gemacht werden. Solange der Sinn des Lebens in einem Jenseits liegt, das dem Menschen von den Kirchen aller Schattierungen vorgegaukelt wird, solange wird es der Menschheit nie gelingen, sich auf Erden zurechtzufinden und jene Zustände zu schaffen, die das Leben lebenswert machen.

Nur eine rücksichtslose Zerschlagung der primären Irrtümer kann dem Menschen die Befreiung bringen. Diese Aufgabe stellt sich die «Befreiung», denn sie will befreien von kirchlichen und anderen Dogmen, von Voreingenommenheit und Aberglauben und von jenem verhängnisvollen Fatalismus, der alles «gottergeben» einem «Schicksal» überläßt. Wir halten es mit Schopenhauer: «Was die Leute gemeinlich das Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Streiche».

Die «Befreiung» will aufzeigen, wie Theorie und Praxis des Christentums sich zu einander verhalten. Sie will den Menschen — sofern er das Denken nicht verlernt hat — vom größten Uebel (Nietzsche), das ihn während 1952 Jahren geschlagen hat, befreien. Es gilt heute Stellung zu beziehen, Farbe zu bekennen. Für denkende Menschen gibt es nur ein entweder oder, aber keine Kompromisse. Nicht Leisetreter und Zauderer, nicht schwankende Gestalten und Windfahnen vermögen das drohende Unheil eines Unterganges aufzuhalten. «Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter. Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich» (Goethe).

Die Sprache unserer Zeitschrift soll nicht absichtlich verletzend sein, wengleich sie deutlich sein muß. «Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, der muß derb auftreten. Ein höfliches Recht will gar nichts heißen», so sagt wiederum Goethe. Die Achtung, welche die Kirche anmaßend für sich beansprucht, können wir ihr allerdings

1955 9 180

nicht zollen, denn es gibt nach unserem Dafürhalten keine achtenswerten Irrlehren, auch wenn sie noch so alt sind. Wir werden also nicht vor Achtung erstarren, sondern derb auftreten und gelegentlich auch einmal herzlich über die kirchliche Anmaßung lachen, denn es ist eine alte Wahrheit: C'est le ridicule qui tue (Lächerlichkeit tötet!). Gleichwohl werden wir uns größter Sachlichkeit befleißigen. Das eine schließt das andere nicht aus. Die Redaktion.

Voltaire

Kaum ein Schriftsteller ist so viel gelobt und getadelt, verherrlicht und verflucht worden wie Voltaire. Goethe hat über ihn gesagt, daß er sämtliche Verdienste und Untugenden Frankreichs in sich vereine, gleichsam als der «der Nation gemäßeste Schriftsteller». In diesem Sinne läßt sich auch feststellen, daß sich in Voltaire der Geist des 18. Jahrhunderts in vollendeter Weise ausspricht — er ist der Bannerträger der Aufklärung, und in den Zeiten, in denen die Vernunft zum Gott erhoben wurde, mußte er als Oberpriester gelten. Epigone der Klassik, Repräsentant der Aufklärungsliteratur und Herold des Revolutionszeitalters — diese Titel verteilen sich auf sein langes Leben und schriftstellerisches Wirken. Er nannte sich selbst einen «Werkstattgehilfen» der Enzyklopädisten und war doch weit eher ihr intellektueller Meister; er hat der Sache der Gerechtigkeit mit seinem kritischen Verstand und seinem leidenschaftlichen Gefühl gedient — Pariser und Weltbürger zugleich, hat dieser ehrfurchtslose Geist die Mißstände seiner Zeit mit Spott und Hohn überschüttet, nichts und niemand vor seinem kritischen Scharfblick verschonend. So wurde er, ein Erasmus des 18. Jahrhunderts, zum Wegbereiter der Französischen Revolution, und die europäische Freiheit darf ihn zu ihren hauptsächlichsten Begründern zählen.

Voltaires eigentlicher Name ist François Marie Arouet. Der Schriftsteller-Name «Voltaire» taucht zum ersten Mal auf in einer Zueignung, die der 24jährige Verfasser des «Oedipus» der Herzogin von Orléans widmet; vermutlich handelt es sich hier um ein Anagramm von Arouet le jeune, ein Verfahren der Namensänderung, das bei den Schriftstellern jener Zeit häufig war. Schon der junge Voltaire ließ